

Facebook, Twitter & Co.

Im Leserforum werden immer wieder auch Onlinekommentare, die auf Tagesanzeiger.ch geschrieben werden, sowie auch Facebook- und Twitter-Beiträge veröffentlicht. Damit die Leserschaft die verschiedenen Feedbackkanäle unterscheiden kann, werden diese Beiträge mit den entsprechenden Symbolen markiert:  und  für Facebook und Twitter,  kennzeichnet den Onlinekommentar.

Kürzungen. Die Redaktion trifft nicht nur eine Auswahl, sie kürzt Zuschriften auch, und zwar ohne Rücksprache mit den Autoren. Über nicht veröffentlichte Briefe wird keine Korrespondenz geführt.

Anonyme Zuschriften und Briefe mit beleidigendem oder anstössigem Inhalt wandern in den Papierkorb.(TA)

Schreiben Sie Ihre Meinung:

TA-Leserforum, Postfach, 8021 Zürich
E-Mail: leserforum@tagesanzeiger.ch
Onlinekommentare: www.tagesanzeiger.ch
Facebook.com/tagesanzeiger
Twitter:@tagesanzeiger

Tages-Anzeiger

Herausgeberin
Tamedia AG (vorm. Tages-Anzeiger für Stadt und Kanton Zürich AG)
Werdstrasse 21, 8004 Zürich, Tel. 044 248 41 11,
Verleger: Pietro Supino

Redaktionsleitung
Chefredaktion: Res Strehle, Chefredaktor (rs),
Michael Marti (MMA), Alain Zucker (az).

Stab: Judith Wittwer (jw).

Nachrichtenchefs: Matthias Chapman (cpm),
Dominique Eigenmann (de.), Patrick Kühnis (pak),
Samuel Reber (sam).

Resortleiter: Newsdesk: Marc Brupbacher (bru),
Schweiz: Daniel Foppa (daf),
International: Luciano Ferrari (lf),
Hintergrund/Recherche: Hannes Nussbaumer (han),
Zürich und Region: Edgar Schuler (ese),
Kultur & Gesellschaft/Züritipp: Guido Kalberer (kal),
Wirtschaft: Rita Flubacher (rf),
Sport TA/SZ: Fredy Wettstein (fw),
Produktion & Gestaltung: Thomas Speich (tsp),
Das Magazin Chefredaktion: Finn Canonica (fc).

Technische Herstellung: DZZ Druckzentrum Zürich AG,
Bubenbergstrasse 1, Postfach, 8021 Zürich
www.zeitungsdruck.ch

Ombudsmann der Tamedia AG
Ignaz Staub, Postfach 837, CH-6330 Cham 1,
ombudsmann.tamedia@bluewin.ch

Steuerflucht UBS-Chef in Belgien wegen Verdacht auf Geldwäscherei festgenommen, TA vom 20. 6.

«Schlag auf Schlag folgt die Retourkutsche»

Dem OECD-Standard zustimmen.

Es sieht so aus, als ob die von uns jahrelang mit unseren intransparenten Bankgeschäften, mit unserem von uns selber hochgejubelten Bankgeheimnis, mit den von unserem Land unterschiedenen Begriffen Steuerhinterziehung und Steuerbetrug getäuschte Welt und vor allem unsere Nachbarn und Geschäftspartner sich nun für diese fieseren Ungerechtigkeiten wehren. Schlag auf

Schlag folgt die Retourkutsche der Länder, die durch unser Land betrogen wurden. Täglich erfahren wir neue widerliche Ungereimtheiten von der Finanzwelt, wie mit unsauberen Methoden und mit kriminellen Handlungen Geschäfte abgewickelt wurden – zugunsten unseres Finanzplatzes. Der früher so «gute Ruf» konnte nur deshalb so lange aufrechterhalten werden, weil unsere Regierung, das Parlament

und auch die Schweizer Bürger die totale Intransparenz dieser Geschäftssparte nicht offiziell bekämpften, sondern heimlich unterstützten und duldeten. Sehr unklug vom Parlament – von SVP, FDP und Teilen der CVP – ist es, wenn es sich heute noch gegen internationale Regeln wehren will und so unser Land weiter in negative Schlagzeilen bringt. Dies sollte jeder Schweizerin und jedem Schweizer zu

denken geben. Die National- und Ständeräte, die immer noch auf der sogenannten «alten Welle von krummen Geschäften» pochen, haben als Landesvertreter im Parlament nichts zu suchen. Längerfristig wird unser Land dem internationalen OECD-Standard zustimmen müssen, um weiterhin in Europa in einem guten Klima leben zu können.

Anita Bühlmann, Schindellegi

Abseits der WM Fussballbegeisterung auch in Somalia – trotz Krieg und Elend

11,5 Milliarden für WM in Brasilien.

In Somalia droht nach einer erneuten Dürre und dem immer noch andauernden Bürgerkrieg eine neue Hungersnot. Um die Not in Somalia zu lindern, fliesst das Geld nicht so locker wie für die Fussball-Weltmeisterschaft in Brasilien. Der dringende Appell der Uno-Welternährungsorganisation fand bisher wenig Gehör. Das gesamte Programm für Somalia von 2014 bis 2017 wurde auf 566 Millionen US-Dollar

budgetiert. Leider wurden bisher nur 14 Prozent der Mittel zusammengebracht, die nötig wären, um eine neue Hungerkatastrophe in Somalia abzuwenden. Zum Vergleich: Brasilien lässt sich die Fussball-Weltmeisterschaft 2014 schätzungsweise 11,5 Milliarden US-Dollar kosten, also 20-mal mehr, als jetzt für die Verhinderung einer Hungersnot in Somalia zu betteln versucht wird. Auch in Somalia wird mit Begeisterung Fussball gespielt, wie in Brasi-

lien, Deutschland oder der Schweiz, nicht zuletzt in Gebieten, in denen das Fussballspielen einige Jahre durch die islamistischen Al-Shabaab-Milizen verboten war. In der Stadt Merka finden am Sandstrand am Indischen Ozean Fussballspiele statt. Zu hoffen ist, dass in Somalia der Bürgerkrieg nach über zwanzig Jahren endlich zu Ende geht und Jung und Alt im ganzen Land in Frieden leben können.

Heinrich Frei, Zürich

Der Wolf Im Kanton Zürich, TA vom 20. 6.

Wolfsgeheul.

Gott sei Dank kommt jetzt der angeblich böse Wolf. Das freut auch die Politiker; sie können von den wirklichen Problemen ablenken. Machen wir es wie der Schafhirt auf der Alp und leben mit den Tieren. Abschliessen wäre lustvoll. Noch lustvoller ist das kontrollierte Leben mit diesem interessanten Tier.

Rolf Nill, Zürich

Stadtzürcher Schulanlagen Hier eine neue Schule, dort leere Schulzimmer, TA vom 18. 6.

Unflexibel und teuer.

Ein Beispiel mehr, dass die staatliche Verwaltung der Schulen unflexibel und teuer ist. Wenn Erziehungsberechtigte und Schüler die Möglichkeit hätten, eine Schule unter Angabe von Prioritäten zu wählen, könnten die Raumprobleme bedürfnisgerecht angegangen werden. Zuteilungen nach dem Territorialprinzip, staatliche Planwirtschaft und mangelnde Zusammenarbeit der Schulkreise können die Probleme nicht

lösen und kosten viel. Heute wird Mobilität verlangt, und Familien müssen Arbeits- und Wohnangebote flexibel nutzen können. Auch private und vom Staat bewilligte Anbieter können in die Bresche springen. Sie müssten nur finanziert werden. Noch dazu ist es zum Wohle von Kindern und Jugendlichen, Schulwahl zu erlauben, weil sie bedürfnisgerechtere Schulen fördert.

Margarita Müller, Zürich,
Verein Chance Schulwahl (Co-Präsident.)

Verschleuderte Ressourcen.

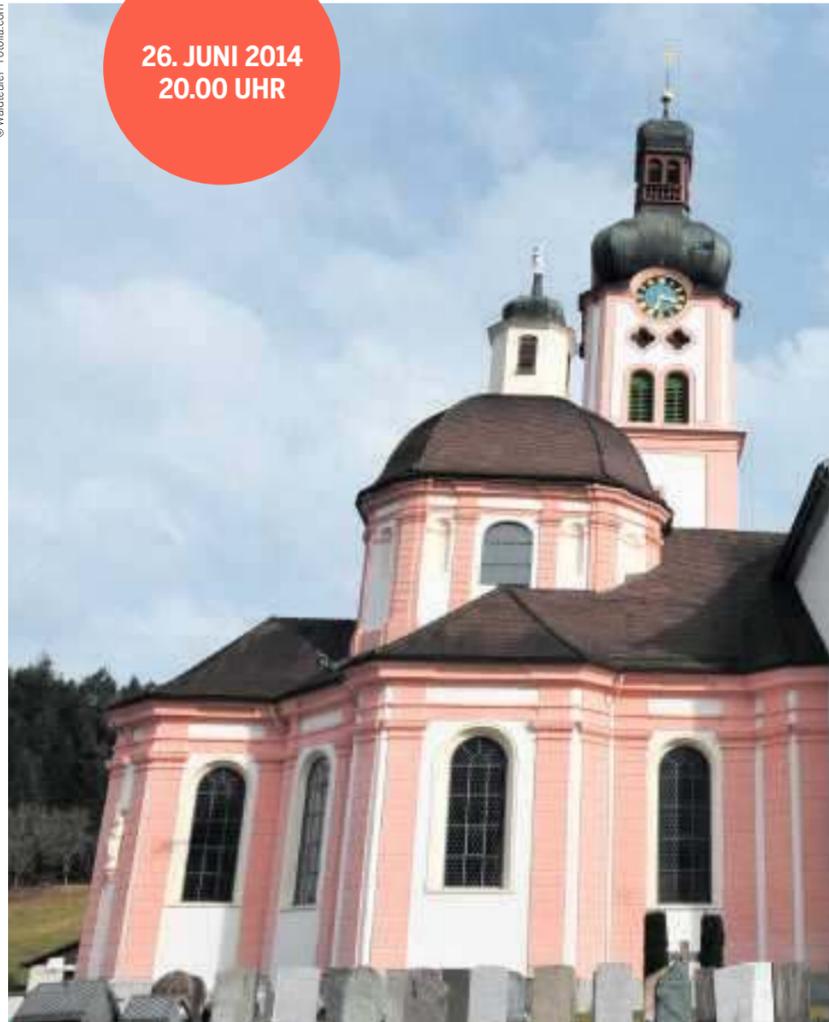
Im Artikel wird kritisiert, dass sich in der Stadt Zürich die Schulkreise zu wenig absprechen. Im einen Kreis platzt eine Schule aus allen Nähten. Neubauten oder Pavillons sollen Abhilfe schaffen. Im benachbarten Kreis stehen jedoch gleichzeitig Schulräume leer. Der Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverband (ZLV) kann diese Zustände bestätigen. Sie sind vor allem auch deshalb ärgerlich, weil so Res-

sourcen verschleudert werden, die dann im Unterricht fehlen. In den Städten Zürich und Winterthur sind die Wege nahe – ein Schüleraustausch zwischen benachbarten Kreisen wäre fraglos vermehrt möglich. Geradezu grotesk ist die Situation im finanziell gebeutelten Winterthur, wo nur 300 Meter ein leeres Schulzimmer vom teuer erstellten Pavillon eines anderen Schulkreises trennen.

Lilo Lätzsch, Zürich (Präsidentin ZLV)

Anzeige

Buchvernissage und Gespräch.

26. JUNI 2014
20.00 UHR

«Die sieben Leben des Guido T»: Tages-Anzeiger-Korrespondent Bernhard Odehnals neues Buch, welches kürzlich im Echtzeit Verlag erschienen ist, erzählt die unwahrscheinliche Biografie des heute 70-jährigen Guido T. Guido wurde Missbrauchopfer des Klosterheims Fischingen, rutschte danach ins Zürcher Einbrecher- und Zuhältermilieu ab, landete im Gefängnis. Doch er schaffte es aus eigener Kraft, sich aus dem Sumpf zu ziehen und brachte es bis zum Vorarbeiter Schweizer Baukonzerne im arabischen Raum. An diesem Abend diskutiert Guido T. zusammen mit Autor Bernhard Odehnal und dem Historiker Thomas Meier, der die Geschichte des Klosterheims Fischingen untersuchte, über den Umgang der Kirche mit ihren Missbrauchsoffern.

Missbraucht im Klosterheim

Podiumsdiskussion mit:

Thomas Meier, Leiter Beratungsstelle für Landesgeschichte
Bernhard Odehnal, Tages-Anzeiger-Korrespondent Osteuropa
Guido T., Missbrauchopfer und Lebenskünstler

Moderation:

Simone Rau, Reporterin Tages-Anzeiger

Kaufleuten Zürich, Festsaal:

Eintritt CHF 15.–, mit CARTE BLANCHE CHF 10.–
Türöffnung: 19.00 Uhr, Beginn 20.00 Uhr

Vorverkauf:

www.kaufleuten.ch (limitiertes Kontingent)

Geniessen Sie im Kaufleuten-Restaurant ein feines Nachtessen vor oder nach der Veranstaltung. Reservieren Sie Ihren Tisch noch heute unter 044 225 33 33.